

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Aannahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 20.3.2010

„Talent ist nicht alles“

Der Choreograf Royston Maldoom stellte im Heidelberger DAI seine Autobiografie vor

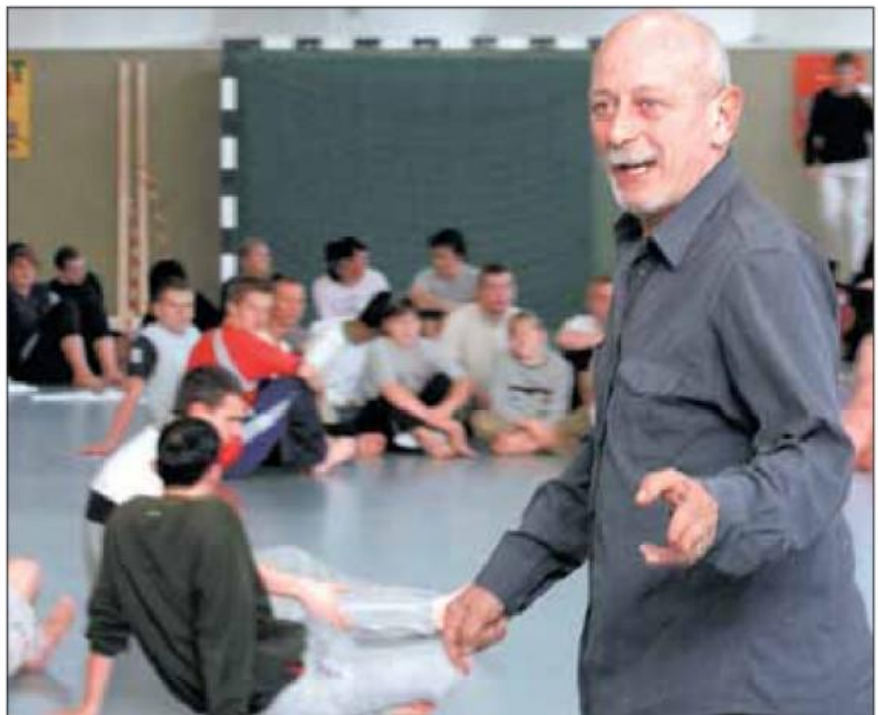
Von Matthias Roth

„Jeder kann tanzen“, behauptet Royston Maldoom, aber ein „Rhythmus-Gen“ gibt es seiner Meinung nach nicht. Die Straßenkinder in Addis Abeba, mit denen er Orffs „Carmina burana“ einstudierte, hüpfen anfangs genauso ungelentk herum wie anderswo. Ausgeschlossen aus einem sozialen Umfeld, in dem Beerdigungen, Hochzeiten und andere Feste mit traditionellen äthiopischen Tänzen verbunden sind, war die Bewegung des Körpers nach Musik für sie erst einmal keine Selbstverständlichkeit. Dass Afrikaner den „Rhythmus im Blut“ hätten, könne er daher nicht bestätigen.

Die Arbeit in Äthiopien sei zu Beginn ein einziges Tohuwabohu gewesen und erst nach vielen Wochen harten Trainings zum Erfolg geworden, erzählte der Choreograf, der durch sein „Sacre“-Projekt in Zusammenarbeit mit Simon Rattle („Rhythm Is It“) Weltruhm erlangte, im Deutsch-Amerikanischen Institut Heidelberg, wo er seine Autobiografie vorstellte.

Er habe selbst wenig Talent gehabt fürs Ballett und sich außerdem viel zu spät dafür entschlossen: Erst mit 20 sah der Landerbeiter aus Wales einen Film mit Nurejew und Fonteyn – und es war um ihn geschehen. Er meldete sich an einer Ballettschule an. „Talent ist nicht alles“, beteuerte er im Dialog mit DAI-Chef Jakob Köllhofer. Man kann auch etwas erreichen, indem man einfach alle Energie dafür einsetzt. Er sei auch, als er mit dem Studium fertig war, viel zu alt gewesen für eine Tänzerkarriere.

Der „Community Dance“, den es in England seit den 70er Jahren gibt, habe das Tor geöffnet. Diese Einrichtung wendet sich an solche soziale Gruppen, die keine Tanzschule besuchen würden und schon gar keine Ballett-Interessen haben: Jugendliche, besonders auch mit muslimischem Hintergrund, Kinder oder alte Menschen. Gerade diese aber brächten eine heute unschätzbar wertvolle neue Sprache in die tänzerische Arbeit, so Maldoom, der in Gefängnissen, Jugendzentren und



Der englische Choreograf Royston Maldoom („Rhythm Is It“) während der Proben zur Schüler-Tanzaufführung „Tryst“ 2005 in einer Turnhalle in Potsdam. 100 Schüler aus einem Schulverweigerungsprojekt führten das Stück später auf. Foto: dpa

Altenheimen arbeitet und Projekte in Kriegs- und Krisengebieten, in Litauen, Sarajewo oder Nordirland verwirklichte.

Dabei versteht er sich nicht als Sozialarbeiter. „Eure Probleme hier interessieren mich nicht“, sagte er zu den Gefängnisinsassen. Er sei hier, um Kunst mit ihnen zu machen. Das habe gerade jene motiviert, die sich jeder Resozialisierung schon deswegen verweigern, weil sie täglich damit konfrontiert werden. Als Maldoom nach einem Projekt mit Menschen im Altenheim kritisch angegangen wurde, weil er die Probleme der Alten in seiner Arbeit nicht thematisiert habe, sei eine 83-Jährige aufgestanden und habe gesagt: Wenn er damit angefangen hätte, wäre sie sofort gegangen. „Ich bin hier, weil ich schön sein und tanzen will!“

Die politische Arbeit funktioniere am besten durch den künstlerischen Prozess, und die Voraussetzung dafür war: „Ich wollte nie Gutes tun für andere. Ich machte es immer für mich selbst, weil ich es wollte.“ So authentisch kommt Maldoom, der heute in Berlin lebt, auch rüber: Da musste seine Co-Autorin Jacalyn Carley nur selten sein sympathisch gebrochenes Deutsch nachkorrigieren.

Info: Royston Maldoom, „Tanz um dein Leben“. S. Fischer Verlag, 314 S., 22,95 Euro.

Jacalyn Carley/ Royston Maldoom „Community Dance – Jeder kann Tanzen“, Henschel Verlag, 159 S., 16,90 Euro.